

ECHO

NR

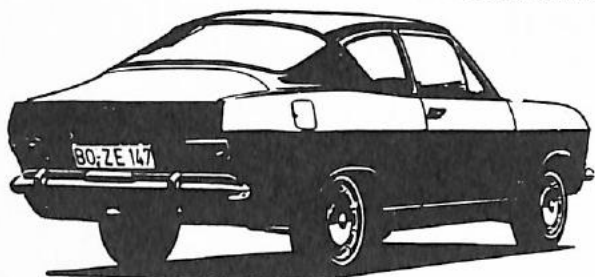
15



Warnung

Wer sich fest vorgenommen hat, niemals einen Traumwagen zu kaufen, der sollte nicht bei uns vorbeikommen. Wir haben nämlich einen kleinen Traumwagen bei uns stehen. Für 5775 Mark. Das neue KADETT Coupé.

- Die „zahme“ Ausführung läuft 135 km/h, die „scharfe“ 146 km/h, Beschleunigung von 0 auf 100 in 18 Sekunden.
- Ganz kurzer Sportschaltknüppel. • Vollwertige hintere Sitzbank. (Als Fünfsitzer zugelassen.) • Großer Kofferraum. • 12-Volt-Anlage. • Dauerhafter Unterbodenschutz.



WILHELM GROTEFELD & CO.

Großhändler der ADAM OPEL AG

Portastraße 52

MINDEN

Ruf 3156/57

Mindener Str. 3

BÜCKEBURG

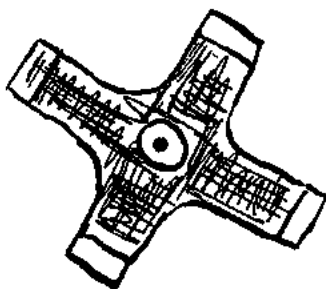
Ruf 3255

E C H O

Beratender Lehrer:	Studienrat Seele
Chefredakteure:	Magrit Meier Magret Bokelmann
Redaktion:	W. Darlath D. Nitzke
Technischer Leiter:	N. Regetmeier
Vertrieb:	P. Herrmann
Kopie:	K. Bulmahn
Foto und Titelbild:	W. Stumpf
Chefgraphiker:	U. Beckmann
Graphik:	J. Lempert A. Gieslik I. Adam D. Meier
Werbung:	M. Junk W. D. Stein R. Kracht U. Bartmann P. Küsters H. v. Minden

1	Inhalt	
2	Redaktionsspiegel	
3	Paris	Ingrid Kaiser
7	Nachtaufnahme	W. - D. Stein
9	Wer oder was ist ein Gentleman	
14	Das Unglück	Joachim Kranz
19	Hilfe für die Schüler	Magrit Meier
21	Das Kartenspiel	V. Lampmann
24	Kinobesuch	J. Klöpffer
26	Wasserball	O. Oldenburg
31	Schulisches	
36	Gedicht	
37	Wahl	
38	Zeichenwettbewerb	
42	Meinungsumfrage	
47	Rückblende	
49	Hast Du schon gehört	M. M.
51	We shall overcome	Magrit Meier
58	Schmunzelecke	
61	Die Sprache	Dieter Nitzke

PARIS



Noch immer ist Paris die Stadt des Lichts, noch immer bleibt Paris das Ziel der Sehnsucht von Millionen Menschen. Glanz und Zauber seiner historischen Bauten, seiner weltberühmten Kirchen, die Bewegtheit seiner Straßen und Plätze, die heitere Lebenskunst seiner Bewohner und nicht zuletzt die Anmut der Pariserin: das zusammen ergibt das faszinierende Bild einer Stadt, der sich alle Weltbürger zutiefst verbunden fühlen.

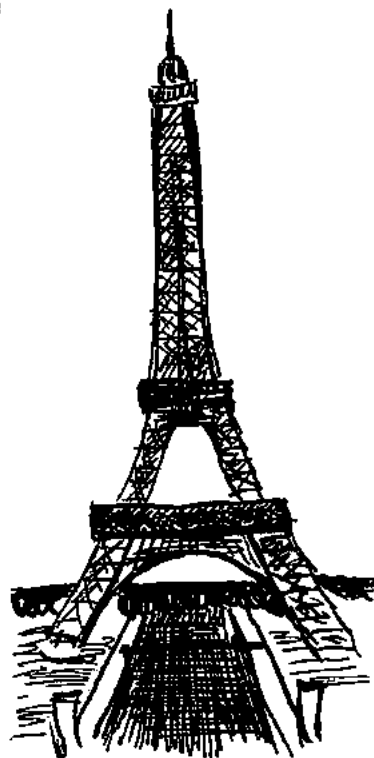
Auf einem Hügel im Herzen der Stadt steht der Arc de Triomphe. Auf Wunsch Napoleons wurde 1806 mit dem Bau des wuchtigen Triumphbogens begonnen, der des Kaisers Siege verherrlichen sollte. Erst 1836 unter der Regierung des "Bürgerkönigs" wurde er vollendet. Fast fünfzig Meter hoch steht er, nach allen Seiten frei, auf dem Place de l' Etoile, Mittelpunkt für zwölf sternförmig nach allen Richtungen ausstrahlende Straßen. Napoleons sterbliche Überreste wurden einst in feierlichem Zug durch den Bogen hindurchgeleitet, auch Victor Hugo wurde später so geehrt. - Nach dem ersten Weltkrieg wurde unter dem Arc de Triomphe das Grabmal des unbekanntes Soldaten errichtet.

Doch vielleicht noch bekannter dürfte der Eiffelturm sein. Für die große Weltausstellung von 1889 wurde dieses

mächtige Wahrzeichen von Paris nach den Plänen des Ingenieurs Eiffel errichtet. Lange Zeit hindurch war es das höchste Bauwerk der Welt. Im obersten Stockwerk, 300 m hoch, wo sich heute ein Fernsender befindet, hatte sich einst der Konstrukteur eine kleine

Wohnung eingerichtet. Auch der Louvre zieht sehr viele Besucher an. Ursprünglich war der Louvre (der Name ist uralt und nicht recht erklärbar) eine Festung, etwa 1200 wurde wohl der erste Trakt erbaut. Bis ins Jahr 1900 wurde von den französischen Königen, von Napoleon und seiner Familie und endlich von der Republik daran weitergearbeitet - einzelne Gebäudeteile wurden wieder abgerissen und durch neue ersetzt, Verbindungstrakte errichtet, bis ein Komplex von Bauwerken der verschiedenen Jahrhunderte entstanden war. Das Museum, zu dem der Louvre 1793 bestimmt wurde, konnte auf den Kunstschätzen der französischen Herrscher, vor allen auf der Hinterlassenschaft des Sonnenkönigs, aufbauen und wurde zur umfassendsten Kunstsammlung der Welt.

Ein weiterer Anziehungspunkt von Paris



ist Notre - Dame, die berühmteste der französischen Kathedralen. 1163 legte Bischof Maurice de Sully den Grundstein zu einem großen Gebäude, das zwei Kirchen (Notre - Dame - Marie und St. Etienne), ersetzen sollte. Sie lagen fast an der Stelle der heutigen Kathedrale. Der Chor wurde 1177 vollendet, der Hauptaltar 1182 geweiht. Schiff, Schauseite und Türme wurden 1250 beendet, die Chorkapellen Ende des 13. Jahrhunderts von Jean de Chelles und Pierre de Montreuil hinzugefügt. Aus der gleichen Zeit stammen Nord- und Südportal. Trotz der vorherrschenden Horizontale ist die Westfront von nüchterner Klarheit und Größe. Eingehrahmt von zwei rechteckigen Türmen (69 Meter hoch), ist sie klar aufgeteilt in drei Geschosse. Zunächst die drei Portale, darüber die "Galerie der Könige". Das Innere mißt 130 m in der Länge, 48 m in der Breite und 35 m in der Höhe. Das Hauptschiff wird von zwei Seitenschiffen flankiert, die sich auch um den Chor fortsetzen. Im ganzen zählt man 29 Kapellen.

Von der höchsten Erhebung in Paris blickt die gewaltige weißleuchtende Basilika auf den Montmartre hinab. Einem Gelübde aller französischen Katholiken folgend, die auch die notwendigen Gelder durch Sammlungen und Spenden aufbrachten, wurde mit dem Bau 1876 begonnen, erst 1914 war er fertiggestellt, und 1919 endlich wurde das Gotteshaus eingeweiht. Der dörfliche Charakter des alten Montmartre ist unterhalb der "Butte", auf der Kirche Sacre

Coeur stehend, am reinsten erhalten geblieben. Immer wieder haben die engen Winkel und schmalen Gassen Maler aus aller Welt angezogen. Mögen sie heute nicht so zahlreich sein, weil viele Künstler zum Montparnasse, auf der anderen Seite der Seine, abgewandert sind - so folgen doch immer wieder Maler den Spuren ihrer berühmten Vorgänger: von Toulouse - Lantrec, Renoir, van Gogh und Degas bis Utrillo und Picasso. So ist Paris auch heute noch eine Stadt, die jeden Besucher, der ihr als Mensch einer von der Technik beherrschten Welt einen Besuch abstattet, allein durch ihren Reichtum an Kunstwerken und an historischen Schätzen in den Bann ziehen wird.



Die Nachtaufnahme



Die Nachtaufnahme ist für die meisten Amateurfotografen ein Problem, an das sie sich nur ungern wagen. Entsprechend wird dann auch jede Aufnahme als Heldentat bewundert. Dabei kann sie eigentlich nicht danebengehen.

Eine unterbelichtete Nachtaufnahme bewirkt weiße Punkte. Das waren die Lampen. Jeder Betrachter weiß gleich, wie dunkel es war. - Eine überbelichtete Nachtaufnahme wird zur Dämmerung. Dann staunt jeder Betrachter über die Helligkeit, die die Lampen ausstrahlen.

Gewöhnlich macht man die Nachtaufnahme in der Stadt. Da die meisten Belichtungs-

messer streiken, sollte man sich folgendes merken: Nachts fotografiert man am besten vom Stativ und möglichst dreimal mit Belichtungszeiten, die sich wie 1:6 verhalten. Eine dieser Aufnahmen wird immer gut. Die Belichtungszeit mißt man mit dem Auge. Die notige praktische Erfahrung werden wir schnell besitzen, wenn wir uns die Daten jeder Aufnahme kurz notieren und später vergleichen.

(Bei einer gut beleuchteten Straße z. B. kommt man mit Blende 3,5; 30 Sek. und Din 21 zurecht. Diese Werte kann man auf andere Filme und Zeiten umrechnen.) Aber man erhält natürlich auch gute Nachtaufnahmen aus der Hand. Bei ruhiger Stellung und ausgeatmetem Zustand kann man bis zu 1/15 Sekunde belichten. Wir stellen hier nicht die üblichen Anforderungen an die Schärfe des Bildes.

Übrigens sollten wir auch daran denken, daß in der Mitte des Bildes Licht sein muß, wenigstens soviel, daß man noch etwas erkennen kann. Andernfalls hat man ein "Loch" fotografiert. Vor Bummelanten und leicht bewegten oder stehenden Gruppen müssen wir uns in acht nehmen. Sie dürfen nicht einen wesentlichen Teil des Bildes ausmachen. Wir sollten sie möglichst meiden. Dagegen sind dahineilende Menschen mit jeder Sekunde woanders und kommen nicht auf das Bild. Hindurchrollende Autos hinterlassen mit ihren Scheinwerfern nur anmutige Streifen.

Wir sollten einmal ausziehen und die Möglichkeiten der Nachtaufnahme entdecken lernen. Wie erstaunt werden wir sein, das Leben in seinem Kontrast von Licht und Dunkel einfangen zu können.

TANZSCHULE

Wiegand

M i n d e n s T a n z l e h r s t ä t t e

**chic
von
georg
lange
textilhaus**



prima essen

im

'deutschen haus'

auch im
abonnement



Wer oder was
ist ein

Gentleman



Der Begriff entzieht sich heutzutage einer scharfen Definition. Es fällt auf, wie viele Schattierungen der Bedeutung die geschichtliche Entwicklung dem Begriff unterlegt hat.

Im Mittelalter war ein engl. Gentleman ziemlich genau dasselbe wie ein frz. gentilhomme; ein Mann von vornehmer Geburt, der einen bestimmten Platz auf der feudalistischen Rangliste einnahm.

Seit der Zeit Elizabeths I. galt jeder, der es zu einem Wappen (coat of arms) gebracht hatte, als Gentleman, und da das Verleihen von Wappen ein recht einträgliches Geschäft für die Heraldskollegien war, herrschte bald eine Hausse in "gentleman". Shakespeare kam dieser schöne Brauch zugute, was ihn allerdings nicht davon abhielt, sich in "Richard III" über diese Inflation zu mokieren:

Since every Jack became a gentleman
there's many a gentle person made a Jack

Im 18. Jahrhundert verschob sich der Hauptakzent auf das vorbildliche Auftreten in Mode - und Geschmacksfragen. So wurde z. B. der engl. Prinzregent, der dem Stil einer ganzen Epoche den Namen gegeben hat, oft als der "first gentleman of Europe" bezeichnet, obgleich er sich nicht gerade durch die sittlichen



Brillen
Ramsbrock

Meisterbetrieb

Minden, Bickerstraße 17-19

und charakterlichen Eigenschaften auszeichnete, mit denen das Wort "gentleman" in der Folgezeit verknüpft worden ist.

Die Charakterzüge, an die man heute vor allem denkt, wenn vom engl. "gentleman" die Rede ist, hat der Begriff also erst im 19. Jahrhundert angenommen. Mancherlei Faktoren trugen dazu bei:

1) das Gefüge der engl. Gesellschaft war nie sehr starr, d.h. reiche Herrenfamilien drangen seit der Renaissance durch Heirat in die Aristokratie ein; die jüngeren Söhne adliger Häuser wurden wieder zu Bürgerlichen.

Mit Einsetzen der Industriellen Revolution gab es plötzlich eine große Anzahl von Familien mit großem Vermögen, aber ohne Familientradition. Ernste gesellschaftliche Probleme wurden vermieden, dadurch daß zur gleichen Zeit das System der Public Schools eine entscheidende Wandlung durchmachte. Dr.

Arnold von Rugby rückte die Charakterformung anstatt der bloßen Wissensvermittlung in den Mittelpunkt. Planmäßige Sportspiele wurden nun fester Bestandteil des engl. Bildungswesens, und mit ihnen traten die Ideale des fair play und des team spirit hervor und verbanden sich schließlich untrennbar mit dem Begriff des gentleman.

2) nach dem skeptischen 18. Jahrh. regte sich wieder lebhaft der religiöse Geist. So kam es, daß der gentleman wieder ein christlicher gentleman wurde, der aber von seiner strengen humanistischen Bildung auch manche Tugendideale übernahm, die man den Römern zuschrieb, so insbesondere die gravitas.

3) und die Pflichten für das Empire

taten das Ihre, den Typ des engl. gentleman des 19. Jahrh. noch weiter zu prägen. So mußte er, um sich die Achtung der Kolonialbevölkerung zu bewahren, hohe Maßstäbe persönlichen Betragens haben und auch rein äußerlich stets tadellos auftreten. Noch kamen aber gewisse Berufe für ihn nicht in Frage. Handel z. Bsp. galt noch nicht als ein Tätigkeitsfeld, das einem gentleman ziemte. Die typischen Berufe für ihn boten - abgesehen vom Grundbesitz - das Militär, die Geistlichkeit, die in England seit je gesellschaftlich mehr gilt als in andern Ländern Europas, und der Staatsdienst im Ausland - als Diplomat oder Kolonialbeamter.

Vor wenig mehr als 100 Jahren definierte die "Encyclopaedia Britannica" den Gentleman folgendermaßen: "höflichkeitshalber wird dieser Titel im allgemeinen allen Personen oberhalb des gemeinen Handel- oder Gewerbestandes beigelegt, sofern ihr Auftreten ein gewisses Maß an Anstand und Verstand erkennen läßt."

Die Grenzen des Begriffes weiten sich bereits, und in den 100 Jahren seitdem haben sie sich noch mehr geweitet. Das liegt im Grunde daran, daß man in England nicht nur von Geburt gentleman ist, sondern es auch werden kann - und sei es im Laufe von einer oder zwei Generationen. Selbst die Forsytes bei Galsworthy, die wohl für den ausländischen Leser den Inbegriff des engl. gentleman darstellen, sind schließlich von geringer Abkunft.

Was einen gentleman macht, ist heute viel schwerer zu sagen, als was einen nicht macht. Die Abkunft z. Bsp. macht nicht unbedingt zum gentleman. Es gibt Männer, die sich trotz ihrer Abkunft durch ihr Betragen des Namens unwürdig erweisen. Auch mit Reichtum allein oder mit einer hohen Stel-

lung ist es nicht getan - selbst Lords brauchen nicht immer gentlemen zu sein. Desgleichen kommt es auf die Kleidung manchen Vorstellungen zum Trotz - recht wenig an, nur daß der gentleman auffallende Aufmachung vermeidet. Ein wichtiger Faktor ist aber die Schulbildung, und wer aus einer der führenden Public Schools hervorgegangen ist, der hat wohl zumindest einen Anstrich eines gentleman.

Im letzten Grunde aber erkennt man den engl. gentleman nicht am Titel oder Anzugschnitt, sondern am inneren Anstand. Er muß absolut gerecht sein, und er muß sein Wort halten. Frauen gegenüber muß er stets ritterlich sein. Er darf nicht unmanierlich auftreten, darf nicht protzen, und allzu stark hervortretende fachliche Fähigkeiten können ihn wohl gar suspekt erscheinen lassen, denn der engl. gentleman ist im Grunde seines Herzens Amateur.

Sicherlich ist der engl. gentleman nie dasselbe gewesen wie der deutsche "Herr" (in beiden drücken sich die besonderen Ideale und die Sitten des deutschen und britischen Volkes aus).

Der engl. Begriff des gentleman hat viele Wandlungen durchgemacht. Vielleicht aber hat er sich im Kern weniger geändert, als wir mitunter glauben. 1714 schrieb der engl. Autor Richard Steele: "Die Bezeichnung 'gentleman' teilt man nie nach den Umständen zu, worin sich einer befindet, sondern nach der Art, wie er darinnen sich verhält."



schöne
lampen



keßler

gartenringstraße

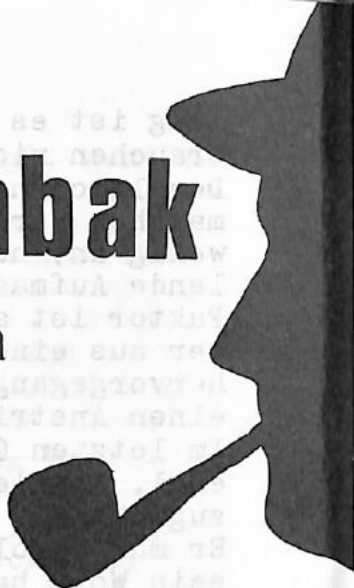
1 st

tabak

von

traue

st



HARTMANN

LEBENSMITTEL



Da hilft nur ein
Eis von Barner

DAS UNGLÜCK

Er hörte ihre Worte, doch seine Gedanken konzentrierten sich auf seine Erinnerung.

Er hatte schon von weitem die Rauchwolke am Himmel gesehen, und das Haus war eingestürzt, gerade als der Zug auf gleicher Höhe gewesen war. Er hatte eben noch sehen können, wie die Frau auf die Trümmer zugelaufen war, ohne daß der Mann sie aufhalten konnte.

Im selben Augenblick war der Zug auch schon vorbeigerast, und geblieben war nur seine maßlose Verwunderung darüber, daß dieses Unglück vorbei war und auf ihn keinen Einfluß mehr hatte. Die letzten 14 Jahre hatte diese Erlebnis ihn beunruhigt, und nie hatte er eine Erklärung dafür gefunden, daß dieses Unglück ohne Fortsetzung sein konnte.

Sie hatte in der Nähe einer Bahnlinie gewohnt, sagte sie, bis zu dem Tag, da sich das Inferno des brennenden, einstürzenden Hauses mit dem Rauschen des nahenden Zuges vereinigte. Ihre Mutter hatte sie verloren, weinte sie, als sie in die Trümmer gerannt war, ohne daß ihr Vater sie aufhalten konnte. Wie sinnlos war es doch gewesen, sagte sie, ihrer kleinen Schwester wäre doch nicht mehr zu helfen gewesen. Nun waren sie beide tot, und ihr Vater lebte in einem Sanatorium; der Verlust seiner Frau und seines Kindes und seines ganzen Besitzes hatten ihm den Verstand genommen. Ihre Familie war für immer zerstört. -

Sie sah ihn an und er konnte nicht antworten, als sie ihn fragte, warum ein Unglück ihr ganzes Leben überschatten konnte.

Seine Hände zitterten und er sah aus dem Fenster, vor dem sich die Landschaft wie ein flacher Teller drehte. Seine Gedanken waren tot und ihre Stimme hatte einen fernen Klang und sie verstand sein Schweigen nicht.

Freude

durch

Bücher

von

HORSTMANN



Planung

St

Entwurf

Zeichnung

Ausführung

**solides Wohnhaus
in kürzester Bauzeit**

HEINRICH GRÄPER K. G.

**Architekturbüro
Bauunternehmung**

**Hoch- Tief- und
Stahlbetonbau
Betonwaren
Bauzimmerei**

**Eldagsen
Ruf: Lahde 261**

Hilfe für die armen Schüler !

Jeden Tag dasselbe :

Die Schüler, ausgegriffen und ausgepumpt
wie sie immer sind, schleppen sich
nur mit Mühe die Treppe hinauf,
einer auf den anderen gestützt.



Besonders den bedauerenswerten
Schülern, die sich bis zum obersten
Stockwerk verkämpfen müssen,
geht auf den letzten Metern die
Puste aus.

Kein Wunder!

Die austretenden Stunden, die knappen Pausen, in denen der Unterricht erst auf seine vollsten Touren kommt und dann diese endlosen Treppen. Nicht selten wird aber dann die vorwärtstängende Schlange noch durch kräftige Zurufe angetrieben. Um diesem "Bergsteigertum" der Schüler ein Ende zu bereiten, schlägt das "Echo" vor, einen Fahrstuhl einzubauen!



das

kartenspiel

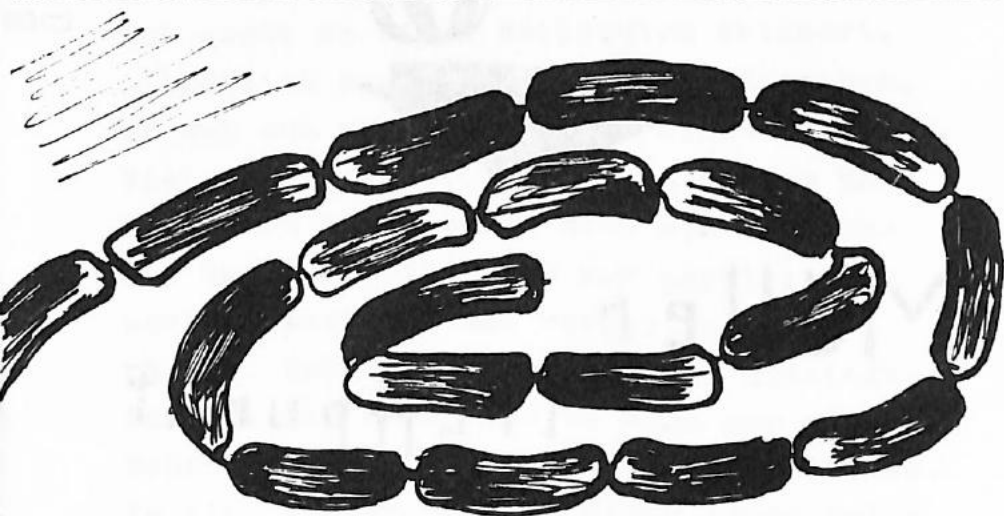


Der Erfinder des Kartenspiel ist heute nicht mehr festzustellen; seine Idee ist aber auf guten Boden gefallen und hat vielen Menschen eine Anregung gegeben, wie sie ihre freie Zeit verbringen können, denn der große unbekannte Erfinder hat es bestimmt nicht zum Glücksspiel, sondern zum Gesellschaftsspiel auserkoren. Doch so mancher hält sich heute nicht mehr daran, sondern spielt, um Geld und Gut zu mehren, wobei er dann aber vielleicht einen beträchtlichen Teil seines Vermögens verliert. Im Gegensatz zu diesen Menschen stehen diejenigen, die das Kartenspiel wirklich noch in der Gesellschaft pflegen. Sie haben sich sogar schon in Vereinen zusammengeschlossen, so ist z. B. der Skat zu einer Sportart geworden, in der man auch Meisterschaften austrägt.

So kann man einen Schlußstrich ziehen und vergleichen zwischen denen, die das Kartenspiel als Glücksspiel betreiben und denen, die aus Freude am Spiel zu den Karten greifen. Die ersteren verlieren

ihr Vermögen und stürzen häufig sich und ihre Familien ins Unglück, während die anderen durch das Spiel befriedigt werden. Man kann also sagen: Das Kartenspiel kann Freude machen, wenn es dabei nicht ums Geld geht.

Kuchen von
Bäcker Meyer
macht nicht dick !!



natürlich auch **WURST** von

Himmelreich





fürs Camping

von

Kuhlmann



Möller

Treffpunkt

der Schüler



Ein Kinobesuch

An einem regnerischen Nachmittag fuhr mein Vater mit meiner Schwester und mir ins Kino. Wir hatten damit gerechnet, daß in Minden der Regen nicht so stark war wie zu Hause, doch als wir in Minden aus dem Auto stiegen, war es, als ob auf uns geschossen würde. Meine Schwester stellte sich unter einen Dachvorsprung, ich aber ging bei einem jungen Mann unter den Regenschirm. Der Schirm war sehr groß, und ich wurde an einen Fallschirm erinnert. Allmählich kamen mehr und mehr Menschen, es sah aus wie der Schwanz eines Sauriers. Viele drängten sich vor, ein dicker Mann in grauem Anzug schob mich wie ein Bündel Heu zur Seite. Ich war perplex über soviel Frechheit und vergaß, mich zu rächen. Schließlich wurden wir hineingelassen. Ein Mann, der so dünn war wie ein Bohnenstengel, verkaufte Eintrittskarten. Im Kino wurden wir von einer etwas vollschlanken Frau an unsere Plätze geführt. Ein eiliger Besucher hastete an mir vorbei und trat mir auf den linken Fuß. Ich

hatte das Gefühl, mein Fuß sei von einem Elefanten zerquetscht worden. Als wir endlich auf den Plätzen saßen, sah ich vor mir eine Frau mit hohem Hut. Ich wollte mit meinem Vater den Platz tauschen, aber er merkte, daß ich ihn hereinlegen wollte und lehnte ab. Endlich fing der Karl - May - Film an. Gleich am Anfang hörte ich es knallen, und mir war, als ob ich getroffen war. Mein rechtes Ohr brannte fürchterlich. Ich hatte auf der Leinwand aber keine Pistole gesehen. Nun legte Old Shatterhand das Gewehr an, doch die Frau vor mir rückte ein Stück, und ich sah nichts mehr. Da bat ich sie höflich, ihren Hut abzusetzen. Zum Glück tat sie es, und ich konnte den Film ungestört bis zum Ende genießen. Im Auto fragte meine Schwester mich, ob ich das Knallen gehört hätte. Ich bejahte diese Frage. Doch meine Schwester bekam einen Lachanfall und sagte: "Du bist mir am Anfang so auf den Pelz gerückt, daß ich mich deiner erwehren mußte." Nun war alles klar. Sie hatte mir eine Ohrfeige gegeben. Ich stimmte in das Gelächter ein, und zufrieden fuhren wir nach Hause.

Das Wasserballspiel

"Wasserball" ist das Kampfspiel der Schwimmer, es wurde aus England, dem Mutterland des Sports übernommen. In Deutschland wurde erstmalig im Jahre 1912 der Titel eines Wasserballmeisters vergeben, und heute ist die Sportart so populär geworden, daß ihr einzelne Vereine sogar gesonderte Veranstaltungen unter Ausschluß anderer Spring- und Schwimmwettbewerbe widmen.

Wenn sich früher das Wasserballspiel, bedingt durch die älteren Regeln, mehr oder weniger zu einem Standspiel geformt hatte, so ist es heute zu einem sehr beweglichen Spiel geworden. Kaum ein anderes Ballspiel verlangt soviel körperliche Gewandheit und Kraft wie das Wasserballspiel. Der Spieler muß ganz andere Schwierigkeiten überwinden als bei Rasenspielen, da das Spiel in einem fremden Element ausgetragen wird. Hinzu kommt, daß die Regeln bei internationalen Spielen als Maximalabmessungen des Spielfeldes 30 m Länge, 20 m Breite bei mindestens 1,80 m Wassertiefe vorschreiben, so daß es keinem Spieler möglich ist, sich auszuruhen, in dem er sich auf den Bassinboden stellt. Die Spieldauer beträgt 2 x 10 Minuten oder 4 x 5 Minuten, jede Unterbrechung wird mit der Stoppuhr registriert. Folglich bewegen sich die Schwimmer meistens 40 bis 45 Minuten lang pausenlos. (Bei einer Spieldauer von 2 x 10

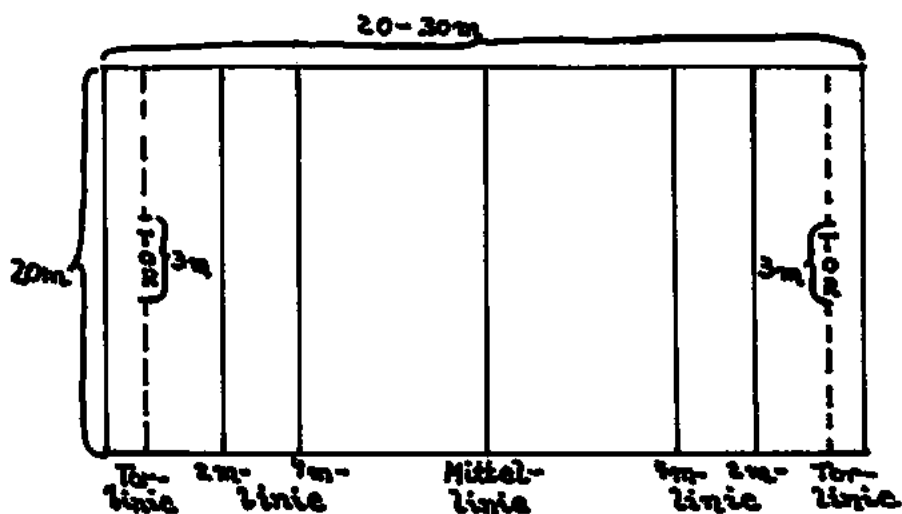
Minuten dauert die Pause 5 Minuten, bei 4 x 5 Minuten 2 Minuten.)

Eine Wasserballmannschaft besteht aus einem Torwart und 6 Feldspielern; zwei Verteidiger, ein Verbinder und drei Stürmern Die Mannschaften werden durch blaue und weißen Kappen unterschieden, die Torwarte tragen rote Kappen. Die Kappen sind nummeriert: Torwart 1, linker Verteidiger 2, rechter Verteidiger 3, Verbinder 4, linker Stürmer 5, Mittelstürmer 6, rechter Stürmer 7. Mit Ausnahme des Torwarts dürfen die Spieler den Ball nur mit einer Hand fangen, schießen oder abspielen, also weder dem Torwart noch den Spielern ist es erlaubt, den Ball unter Wasser zu nehmen. Hat ein Spieler den Ball auf der Hand, so darf der Gegner versuchen, ihn zu tauchen.

Ein Wasserballspieler muß auf alle Fälle das Kraulschwimmen beherrschen, um den Anforderungen dieses Spiels gewachsen zu sein.



Das Wasserballspielfeld



Das Wasserballspielfeld ist in zwei Hälften geteilt, die jeweils wieder in Viermeter - Zwei Meter - Torlinie unterteilt sind. Auf der Mitte der Torlinie befindet sich das Tor, es ist 3 m breit und ragt 90 cm über die Wasseroberfläche. Im Viermeterraum gelten fast dieselben Regeln wie beim Fußball im 16-Meterraum. Wird hier ein Spieler gefoult, so erhält dieser einen 4 m (wie 11 m) Strafstoß zugesprochen. Geschieht ein Foul zwischen Torlinie und Zwei Meterlinie, so wird der Freistoß auf der Zwei Meterlinie ausgeführt.

SCHULISCHES

Mit der allgemeinen Schulpflicht ist der acht-, neun- oder sogar zehnjährige Schulbesuch eines jeden Bürgers verbunden. Diese Zeit macht immerhin einen beachtlichen Teil seines Lebens aus, und deshalb möchte ich mir einmal darüber Gedanken machen, ob der Schulbesuch mehr als nur ein notwendiges Übel ist, das man möglichst schnell hinter sich bringen sollte. Im Alter von sechs Jahren wird das Kind eingeschult. Dann beginnt für es ein entscheidender Lebensabschnitt. Täglich muß es nun eine bestimmte Zeit in der Schule verbringen und wird der Aufsicht der Erziehungsberechtigten entzogen. Dies wird sehr oft eine erhebliche Entlastung für die Eltern bedeuten, die nun ungestört ihrer Tätigkeit im Haus oder im Beruf nachgehen können und nicht ständig von dem Kind in Anspruch genommen werden. Aber die Schule stellt nicht nur für die Eltern einen Gewinn dar, sondern insbesondere für das Kind selbst. Es kommt in eine völlig fremde Umwelt. Neue Eindrücke stürzen auf es ein, und es muß damit fertig werden. Seine Lehrer versuchen, ihm zu helfen, diese Schwierigkeiten anzufassen und zu meistern. Damit trägt die Schule einen bedeutenden Anteil zur Charakterbildung des Kindes bei. Sie

zwingt es, jeden Morgen nach einem geordneten Plan aufzustehen und in die Schule zu gehen. Sie ist es auch, die einen Teil des Nachmittags in Anspruch nimmt. Das Kind muß seine Pflichten erfüllen und lernt dadurch, Ordnung und Verantwortung zu tragen. Es erfährt, was es heißt, in einer Gemeinschaft zu leben. Sein Verantwortungs- und Zusammengehörigkeitsgefühl wird gestärkt, und das Kind wird sicher manch bittere Erfahrung machen, aus der es später Nutzen ziehen kann. Die Schule zeigt dem Kind, daß es mit anderen teilen und sie dulden muß und daß nicht es allein der Mittelpunkt ist, um den sich alles dreht. Ein verantwortungsbewußter Lehrer wird auch auf die Sauberkeit seiner Schüler achten. Er nimmt den Eltern einen großen Teil der Erziehung ab, wenn er ihre Kinder über die Bedeutung der Hygiene aufklärt.

Ein entscheidender Grund, weshalb jedes Kind die Volksschule besuchen sollte, ist der, daß ein gewisser Bildungsstand auch bei dem einfachen Volk erreicht werden muß, um gegenüber fremden zivilisierten Völkern bestehen zu können. Besonders im Zeitalter der Technik zeigt es sich, von welcher Notwendigkeit die Schulbildung ist. Selbst der einfachste Bauer in dem abgeschiedensten Dorf kann heute seinen Hof nicht mehr ohne schulische Vorkenntnisse leiten.

Der Volksschulbesuch bringt jedoch neben den Vorteilen auch Nachteile mit sich, die entsprechend beachtet werden müssen. Die Persönlichkeitsbildung des einzelnen wird bis zu einem gewissen Grad eingeschränkt. Ohne die Schulpflicht

wäre die Schicht der Schüler einheitlicher, und nur gleichgesinnte, mit dem Ziel, wirklich etwas lernen zu wollen, säßen beieinander auf der Schulbank. Damit wären sicher erhöhte Leistungsfähigkeit und größere Erfolge verbunden. Der Schulbesuch birgt auch in sich, daß die Kinder untereinander schlechten Einfluß ausüben und die Eltern sich über das Verhalten ihrer Zöglinge entsetzen. Das Wesen der höheren Schule zeigt ein entscheidendes Merkmal gegenüber der Volksschule. Hier herrscht kein Zwang, jeder kann sich frei entscheiden, ob er eine weiterführende Schule besuchen will oder nicht. Die höhere Schule gewährleistet dem Schüler die Förderung seiner Allgemeinbildung. Er wird dazu angeregt, ein wertvolles Buch zu lesen, sich ein gutes Theaterstück anzusehen und sich auch später einmal Gedanken darüber zu machen. Das Gymnasium erzieht den Menschen zu einem selbständig denkenden Wesen, das imstande ist, einen Gedanken auszuführen, und nicht durch Pauken an sein Wissen gelangt ist. Diese Schulung des Geistes halte ich für einen wesentlichen Vorteil der höheren Schule. Durch die umfassende Bildung, die das Gymnasium dem Schüler zu vermitteln versucht, erlangt dieser einen viel weiteren Horizont. Mag auch das Fakten- und Datenwissen nach dem Schulbesuch in Vergessenheit geraten, so ist man dennoch auf allen Gebieten geschult und findet sich verhältnismäßig schnell wieder in den Stoff hinein, der im Unterbewußtsein das vor langer Zeit Gelernte noch vorhanden ist. Durch den Besuch einer höheren

Schule wird die Charakterbildung des einzelnen stark beeinflußt. Er wird selbstbewußt und lernt sich frei und ungezwungen zu bewegen, seine Gedanken in Worte zu fassen und sie seiner Umwelt verständlich zu machen. Das Gymnasium verlangt von jedem Schüler Selbstbeherrschung und Überwindung, auch das zu tun, was seinen Anlagen nicht unbedingt entgegenkommt. Vom Gymnasiasten wird persönlicher Einsatz gefordert und die Einsicht, daß er nicht für seine Lehrer, sondern für sich persönlich, und zwar für sein späteres Leben lernt. Denn die Schule ist es, die den Menschen darauf vorbereitet, die kommenden Tiefschläge und Höhepunkte zu meistern und aus den Erfahrungen Lehren zu ziehen. Der Besuch einer höheren Schule sollte den jungen Menschen dahin führen, daß er seine Fähigkeiten erkennt und mit gesammelten Kräften auf ein Ziel hinarbeitet, sei es auf das Zeugnis am Ende eines Jahres oder auf den Endpunkt seiner Schulzeit, das Abitur. Mit dem Reifezeugnis erhält der Schüler einen sichtbaren Beweis seines Könnens, das er sich mehr oder weniger selbst erarbeitet hat. Jetzt stehen ihm alle Türen offen. Er kann jeden Beruf ergreifen. Schon während des Schulbesuches beginnt der Schüler eine Persönlichkeit zu werden im Klassenverband oder im SMV. Das Abitur gibt ihm die Möglichkeit, seine Persönlichkeit weiter auszubauen, und zwar im Studium und in seinem Beruf. Die Entwicklung zu einer Persönlichkeit braucht Zeit. Sie kann nicht von heute auf morgen vollzogen werden. Die Schule soll eine Vorbereitung darauf

sein. Wer meint, daß der Schulbesuch nur ein notwendiges Übel sei, das man möglichst schnell mit geringster Anstrengung hinter sich bringen sollte, geht fehl. Er erkennt nicht, daß er nicht für die Schule, sondern für sich selbst lernt und daß alles erst heranreifen muß und nicht im Endstadium erschaffen wird, denn das bedeutete Starrheit und Tod, nicht aber Entwicklung und Leben.

The logo consists of the letters 'W' and 'M' stacked vertically, with 'F' positioned to the right of the 'M'. The letters are bold and blocky.The logo features the name 'RosenXthal' in a cursive script. A crown is placed above the 'X', and the entire name is underlined.

Für Menschen die das Besondere suchen
Porzellan, Kristall, Silber

von *Berns*

Bäckerstraße 31/33

The logo features the name 'RosenXthal' in a cursive script. A crown is placed above the 'X', and the entire name is underlined.The logo consists of the letters 'W' and 'M' stacked vertically, with 'F' positioned to the right of the 'M'. The letters are bold and blocky.

C R E D O
lebensmittel

Qualen eines Schülers

Des Morgens schon in aller Frühe
beginnt des Mäxchens große Mühe;
wenn der Wecker immer wieder klingt,
Maxe wütend aus dem Bette springt.

1 - 2 - 3 ganz schnell gewaschen
dann schlüpft er in die Gamaschen.

Die Mutter wartet schon mit dem Kaffee
doch Maxe sagt nur noch ade.

Im Dauerlauf geht es nun Richtung Schule
doch ganz plötzlich wird ihm schwüle
denn gerade fiel ihm ein

heute: **KLASSENARBEIT** in **LATEIN** !!

Da kann er nur noch auf den Nachbarn
Paule hoffen

denn der hat sich ja nicht mit Emma
getroffen.

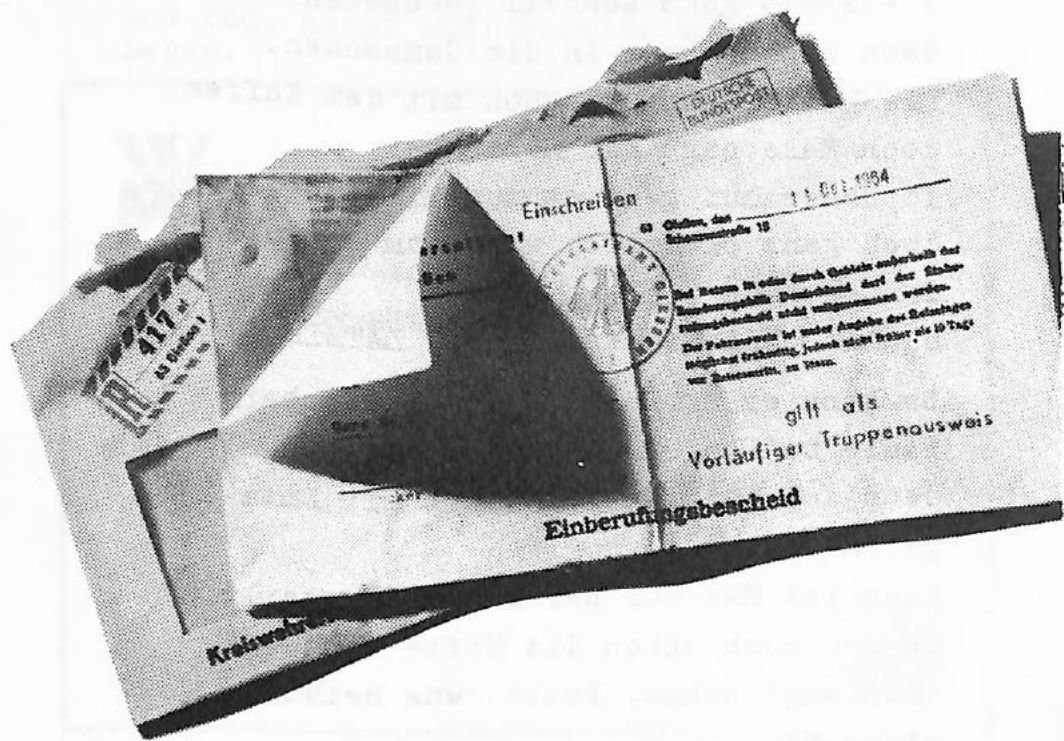
Kaum ist Max auf seinen Platz geeilt,
werden auch schon die Hefte verteilt.

"Nun sag' schon, Paule, was heißt
-laus-?"

Dies Latein, es ist ein wahrer Graus!
Doch nach vielen Stunden großer Plage
ist der Maxe endlich in der Lage
sich zu erholen;

aus dem Keller holt er für die Mutter
Kohlen!

Doppeltes Stipendium . . .



... durch so ein Schreiben? Das gibt's! Wenn Sie uns anschreiben. Wir antworten mit diesem Einberufungsbescheid, vorausgesetzt, daß Sie sich berufen fühlen und nicht nur einberufen lassen, und – Ihr Format uns überzeugt

Das erste Stipendium erhalten Sie bei uns für ein Studium in moderner Führungspraxis. Das zweite Stipendium bewilligen Sie sich selbst durch Ihre geldliche Abfindung.

Wir gewähren sie Ihnen für den Fall, daß Sie nur eine Zeitlang bei uns Erfahrungen sammeln wollen. Übrigens: Dienen müssen Sie ohnehin. Wer Zeit investiert, gewinnt Zeit und dient sich selbst durch ein – doppeltes Stipendium.

Sie können sich verpflichten – als Berufsoffizier auf Lebenszeit – als Zeitoffizier auf mindestens drei (Luftwaffe und Marine vier) und höchstens 15 Jahre. Einstellungsbedingungen: Abitur oder entsprechender Bildungsstand. Höchstalter 25 Jahre. Informationen erhalten Sie durch Einsendung dieses Coupons, durch den Wehrdienstberater im Kreiswehrrersatzamt und durch jeden Truppenteil.

Ihre Bewerbung sollten Sie rechtzeitig an das Personalstammamt der Bundeswehr, 5000 Köln, Neumarkt 49 oder an einen Truppenteil richten: möglichst gleich nach Versetzung in die Oberprima, spätestens sechs Monate vor dem gewünschten Einstellungstermin – Ihre persönlichen Verwendungswünsche können dann leichter berücksichtigt werden.



Bitte informieren Sie mich über die Laufbahn der Offiziere Unteroffiziere
in Heer Luftwaffe Marine Sanitätsdienst Wehrtechnik (Beamtenlaufbahn)
Bundeswehr allgemein (Gewünschtes bitte ankreuzen) 84/47/ 5755

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Ort: () _____ Straße: _____

Kreis: _____ Beruf: _____

Schulbildung: Abitur Oberstufe mittl. Reife Fachschule Volksschule

Bitte in Blockschrift ausfüllen, auf Postkarte kleben und senden an
Bundeswehramt, 53 Bonn, Postfach 71 20

SCHULSPRECHERWAHL 1966

Die diesjährige Schulsprecherwahl war fast noch dramatischer und spannender als die des Vorjahres. Sechs Kandidaten stellten sich zur Wahl. Am Mittwoch, dem 14. Dezember hielten sie in der großen Pause auf den Stufen des Haupteinganges ihre Wahlreden. Von diesem Tage an wurde heftig Wahlpropaganda getrieben. Der Kampf um die Stimmen kam am Samstag, dem Wahltag, in der Pause vor der großen Entscheidung, zum Höhepunkt.



SCHULSPRECHER
KANDIDATEN



DIE NEUEN SCHULSPRECHER

Bei der diesjährigen Schulsprecherwahl siegten Kurt - Friederich Dröge aus der FUIa, und zur Stellvertreterin wurde Sigrid Wenzel aus der UIb gewählt.

Kurt - Friederich Dröge wurde am 24.

Dezember 1949 in Amsh. bei Steinhagen geboren und wohnt jetzt in Amshausen, z. Z. allerdings in Petershagen. Nach Abschluß seiner Ausbildung an der Realschule in Halle/Westf. kam er nach Petershagen. Während seiner Schulzeit an der Realschule hat er schon Erfahrung als Schulsprecher gesammelt,



als er schon dort dieses Amt bekleidete.

Sigrid Wenzel erblickte wenig später das Licht der Welt, nämlich am 4. Januar 1950 in Minden. Sie wohnt heute in Petershagen und besuchte hier die Volksschule bis 1963. Dann kam sie in die Untertertia des Staatl. Aufbaugymnasiums. Das ECHO wünscht beiden viel Erfolg für diese verantwortungsvollen Ämter.



Dabei sei noch gesagt, daß ihr Erfolg und ihr Spaß an der Arbeit im wesentlichen von der Mitarbeit der gesamten Schülerschaft und der SMV abhängt.

**KOMMT
WEHNACHTEN**



**EIN PÄCKCHEN
VON DRUFEN**

KUNST - AG



SIGRID WENZEL



**BIOLOGIE
AG**

ARBEITE MIT !



JOCHEN KROGEL

Die SMV veranstaltete in diesem Schuljahr einen Zeichenwettbewerb. Für Ober-, Mittel- und Unterstufe wurden jeweils verschiedene Themen gestellt. Leider war die Beteiligung äußerst gering.

Ergebnisse:

Oberstufe

1. Preis

Sigrid Wenzel UIb
(für 3 Arbeiten)

2. Preis

Angelika Gieslik UIb
(für 3 Arbeiten)

Mittelstufe:

1. Preis

Jochen Krogel
ehemalig UIIa

Unterstufe

1. Preis

Konrad Bonkowski OIIIIa

2. Preis

Hanna Köheman OIIIIc

3. Preis

Rainer Engelking OIIIIa

KAUFHOF

**Führungspositionen
für
Abiturienten**

**So schnell
steigen Sie auf!**

**Praktikant
(etwa 15 Monate)**

**Sonderaus-
bildung zur
Führungskraft
(6 - 12 Monate)**

**Abteilungsleiter-
stellvertreter
(Substitut)
(2-3 Jahre)**

**Verkaufs-
Abteilungsleiter**

Sie beginnen

**nicht als Lehrling,
sondern als Praktikant**

Kennen Sie den KAUFHOF?

Er ist	ein krisenfester Großbetrieb
mit	53 Warenhäusern
und	38000 Mitarbeitern
Jahresumsatz:	2 Milliarden
er wirkt als	Mittler zu den Märkten in Europa und Übersee
er arbeitet	mit wissenschaftlicher Betriebsführung

Sie können mit 24-25 Jahren bereits Abteilungsleiter sein

5 Führungslaufbahnen stehen Ihnen offen:

Abteilungsleiter für Verkauf und Einkauf
Planung des Verkaufs.
Disposition des Einkaufs und der Lagerhaltung

Personalchef
Betreuung aller personellen Belange für die 300 bis 2900 Mitarbeiter des einzelnen Warenhauses.

Verwaltungschef
Leitung der Filialverwaltung und -Organisation.
Leitung der Auftrags- und Rechnungsbearbeitung.
Kostenplanung.

Verkaufstrainer
Steigerung der beruflichen Leistung aller Mitarbeiter und Erweiterung ihres fachlichen Wissens

Chefdekorateur
Künstlerischer Aufbau der Schaufenster.
Innenarchitektonische Gestaltung der Verkaufsräume

Weiterer Aufstieg in Spitzenpositionen.

Genauere Angaben finden Sie in unserer Informationsschrift:

„Was können Abiturienten im Kaufhof werden?“

Die Schrift erhalten Sie bei der Personal-Abteilung der Kaufhof AG, Köln, Postfach 908

An die Personalabteilung
der Kaufhof AG, 5 Köln, Postfach 908

Bitte senden Sie mir Ihre
Informationsschrift für Abiturienten

Name _____

Vorname _____

Wohnort _____

Straße _____

KAUFHOF

An unserer Schule wurde von der SMV eine Meinungsumfrage durchgeführt. Es handelte sich dabei um aktuelle Fragen, die die gesamte Schülerschaft betreffen. Folgende Resultate ergaben sich:

An der Meinungsumfrage beteiligten sich 82,4%; davon konnten 2,0% für den Schulpullover nicht gewertet werden.

1. Frage:

Bist Du dafür, daß wir an unserer Schule einen Schulpullover einführen?

Dafür

stimmten von den 82,4% 74%, davon waren 3,8% der Stimmen ungültig.

1. Farbe des Pullovers:

36,1% entschieden sich für blau, 28% für rot, 19,6% für grau, 4,2% für weiß und 3,3% für hellblau.

2. Wieviel Farbausführungen sollen geliefert werden?

50% stimmten für eine Farbausführung, 45% für zwei. 5% der Stimmen waren ungültig.

3. Aufschrift:

Mit 40,5% steht die Aufschrift "AGP" an der Spitze, ihr folgt mit 35,5% "Staatliches Aufbaugymnasium Petershagen" und mit 5% "Vorbaumschule Petershagen". 12,5% stimmten für eine

andere Aufschrift. Davon entfielen auf "Wilhelm Busch Gymnasium" 3,5%; keine Aufschrift 2,6% und "STAGP" 2,4% 6,5% der Stimmen für 3. Aufschrift waren ungültig.

4. Material:

55% entschieden sich für Dralon, 21,5% für Wolle und 20,5% für Baumwolle. Diesmal waren 3% der Stimmen ungültig.

5. Form:

Für den Rundausschnitt stimmten 38%, für den Rollkragen 35,5%, für einen geraden Ausschnitt entschieden sich 20% und für den V-Ausschnitt 3,5%. 3% der Stimmen waren ungültig.

Dagegen

waren von den 82,4% 24%, davon waren 14,9% der Stimmen ungültig.

Aus welchem Grund bist Du dagegen?

39,5% nannten als Grund Uniformiertheit, 23,7% Einschränkung der Individualität und 15,8% Unkosten. 15,8% hatten andere Gründe, davon erreichte Angeberei 5,3%.

2. Frage:

Legst Du Wert auf die Möglichkeit,
in der großen Pause Milch oder Ka-
kao bzw. Joghurt zu trinken?

52,5% antworteten mit Ja.

42,5% antworteten mit Nein.

Gründe:

Ich legen keinen Wert darauf 64,5%

zu hoher Preis 3,7%

Organisationsfehler 11,2%

15,7% trinken lieber etwas anderes,
davon 5% Coca und 2,5% Limonade.

5% der Stimmen waren ungültig.

3. Frage:

Sollte die Milch in der Pause im
Klassenraum ausgegeben werden?

Dafür stimmten 61%, dagegen 24%.

15% der Stimmen waren ungültig.

4. Frage:

Sollte die Milch im Winter warm aus-
gegeben werden?

54% antworteten mit Ja und 28,5% mit
Nein. Ungültig waren 17,5%.

5. Frage:

Warum schreibst Du keinen Artikel für das E C H O ?

Mir fehlt das geeignete Thema	54,5%
Ich habe kein Interesse am ECHO	10,4%
Man könnte sich über meinen Artikel lustig machen	5,8%
Ich kann meine Gedanken nicht klar niederschreiben	4,8%

14% nannten andere Gründe. An erster Stelle steht mit 6,4% "keine Zeit", an zweiter Stelle mit 0,8% "Zensur". Nicht gewertet werden konnten für Frage 5 10,5%.

6. Frage:

Soll die ECHO-Redaktion Themen stellen?

57% stimmten dafür, 36% dagegen. Ungültig waren 7%.

Ausarbeiter:

Rüdiger v. Höfen

Magret Bokelmann

Eckard Witwer

Marie Louise Schwier

Dieter Nitzke

Sigrid Wenzel

Kurt Friedrich Dröge (Schulsprecher)

Beschwerden und Kritiken in Bezug auf die Umfrage sowie Vorschläge für weitere Umfragen schriftlich bei Rüdiger v. Höfen FUIa abgeben.

RÜCKBLLENDE

Zum Beginn des zweiten Kurzschuljahres wurde im Park unserer Schule Pavillon fertiggestellt. Dieser Ableger (siehe Titelbild) umfaßt zwei Klassenräume.

- 5. 12. 66 Wir begrüßen eine neue Lehrkraft an unserer Schule, Miss Wilkenson.
(Englisch)
- 14. 12. 66 In der großen Pause fand die Vorstellung der Kandidaten für die Schulsprecherwahl statt.
- 17. 12. 66 Der neue Schulsprecher wurde gewählt.
- 20. 12. 66 Alle Schüler versammeln sich in der evangelischen Kirche Petershagen zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier.
- 25. 2. 67 Im Saal Froböse in Minden findet der diesjährige Oberstufenball statt.
- 11. 3. 67 Die Unter- und Oberprima fahren nach Minden zu einem Podiumsgespräch der drei größten Parteien.

13. 3. 67 Dieser Tag wird vielen Schülern noch lange im Gedächtnis bleiben der Elternsprechtag, sogenannter schwarzer Montag.

In der letzten Woche vor den Ferien finden die Bundesjugendspiele und das Sportabitur statt.

5. 4. 67 Wir begrüßen an unserer Schule eine neue Lehrkraft, Herrn Assessor Rolf Böchel, Mathe, Erdkunde



Hast Du schon gehört

... daß unsere Schule einem
neuen Namen erhalten
soll?

... daß sich die Echo -
Redaktion „etwas“ mehr
Mitarbeit von den Schü -
lern wünscht?

... daß das Echo auch
neue Talente für den
Redaktionsstab sucht?

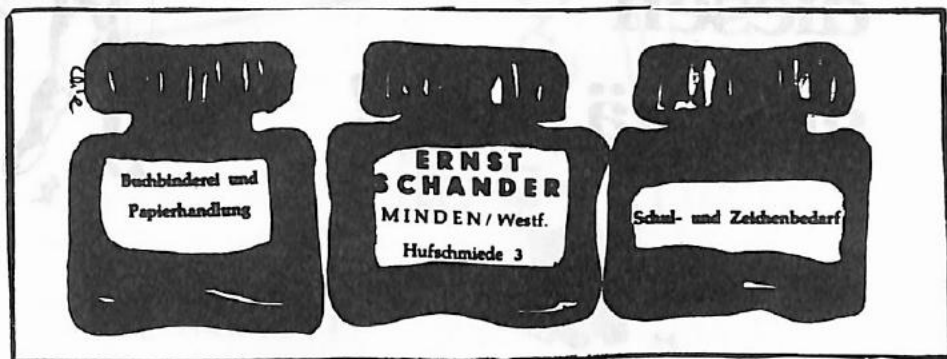


Das Fachgeschäft für moderne Augenoptik

Schmack

staatl. gepr. Augenoptiker u. Augenoptikermeister
Minden Merionstraße 14

die hat's in sich von
fleischerei
LAMSA



Exquisit

Guido Sollors

INTERNATIONALE MODE

495 MINDEN

Ruf 3527

Fach 123

Scharm

**beachte die
anzeigen,
kauf in
diesen
geschäften !**



was wenn

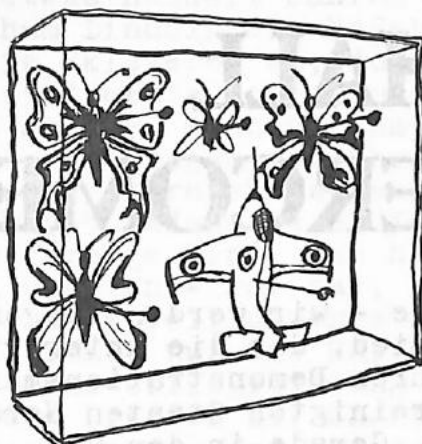
... wenn er ein Vermögen
aufbauen will

... wenn er Bargeld braucht

... wenn er Rat sucht

SPAR- UND DARLEHNSKASSE

PETERSHAGEN a. d. WESER



Modifikation
od. Mutation?

St.

er läuft, und...



aber natürlich in den

Jungenschaft 13 - 17 J Do
Jungmännerkreis ab 18 J Di

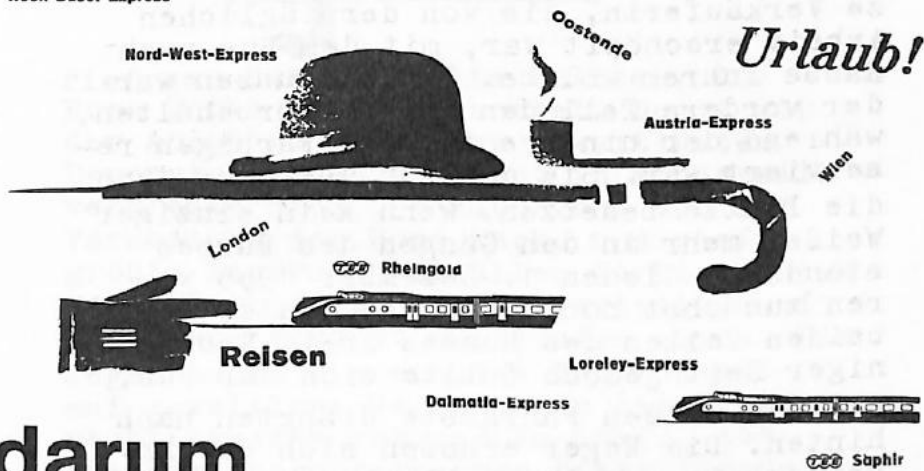
c v j m

WE SHALL OVERCOME

We shall overcome - wir werden siegen, so beginnt das Lied, das die unterdrückten Neger bei ihren Demonstrationsmärschen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas singen. Gerade in den USA, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten und dem Heimatland der Demokratie und der Freiheit werden einerseits noch heute die Dunkelhäutigen unterdrückt, während andererseits von "freedom" und von der Erhaltung der Freiheit gesprochen wird. Wie gut klingt doch der erste Satz der "Declaration of Independence" von 1776: "We hold these truths to be self-evident; that all men are created equal; that they are endowed by their Creator with certain unalienable rights; that among these are life, liberty, and the persuit of happiness." (Wir halten die Wahrheit selbst für einleuchtend, daß alle Menschen gleichgeschaffen sind, so daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind, wozu Leben, Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit gehören.) Was Thomas Jefferson damals entwarf, nämlich die Menschen- oder Naturrechte an die erste Stelle aller Überlegungen zu stellen, scheint sich heute, in unserem vielgepriesenen modernen Zeitalter noch nicht verwirklichen zu lassen.

Vor etwas hundert Jahren befreite Abraham Lincoln die Neger und schaffte die Sklaverei ab, doch die Nachkommen sind heute noch immer nicht frei. Auch John F. Kennedy kämpfte auf Seiten der Farbigen für ihre Freiheit. In seiner Fernsehansprache vom 11. Juni 1963 bedauerte er folgendes: "Das farbige Kind, das heute in Amerika geboren wird, hat, gleichgültig in welchem Teil unseres Landes es zur Welt kommt, nur die Hälfte der Chancen, eine Collegebildung zu erhalten, nur ein Drittel der Chancen, einen freien Beruf zu ergreifen, die doppelte Chance, arbeitslos zu werden, nur etwa ein Siebtel der Chance, 10 000 Dollar im Jahr zu verdienen. Seine Lebenserwartung ist um sieben Jahre geringer, und seine Verdienstaussichten sind nur

Hoek-Basel-Express

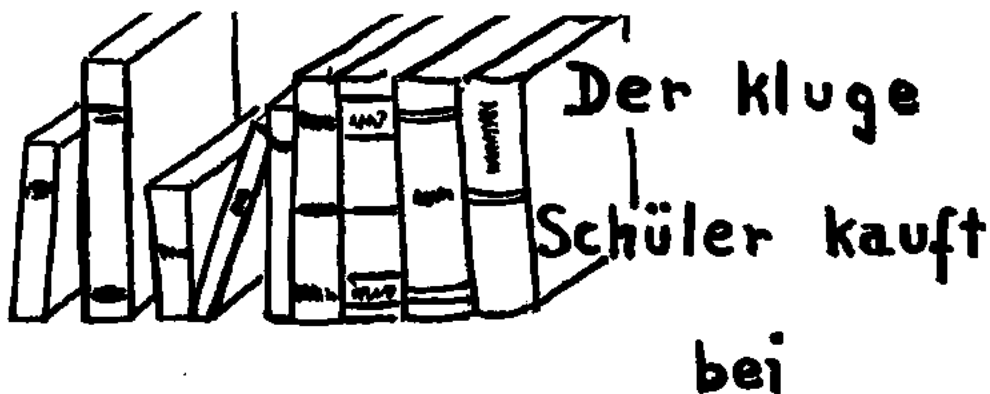


darum
neu einkleiden!

st **bei Busse**

halb so gut." Eine traurige Bilanz - leider jedoch die Wirklichkeit. Obwohl ein Bürgerrechtsgesetz im Jahre 1964 und ein neues Wahlgesetz der Vereinigten Staaten, das am 6. August 1965 von Lyndon B. Johnson unterzeichnet wurde, gewährleistet wurden, haben sich die damit verbundenen Hoffnungen nicht erfüllt. Immer wieder hat Dr. Martin Luther King zu gewaltlosen Demonstrationen aufgerufen; meistens wurde seine Bitte, gewaltlos vorzugehen, befolgt, oft jedoch griffen die Weißen ein, um diese Märsche zu unterbinden. Nicht selten gab es dadurch Verletzte und Tote, darunter sowohl Farbige als auch Weiße.

Einer der ersten aufsehenerregendsten Steiks begann am 1. Dezember 1955 in Montgomery in Alabama, als eine schwarze Verkäuferin, die von der täglichen Arbeit erschöpft war, mit dem Bus nach Hause fahren wollte. In den Bussen war der vordere Teil den Weißen vorbehalten, während der hintere für die Farbigen reserviert war. Sie durften aber nur dann die Plätze besetzen, wenn kein einziger Weißer mehr in den Gängen des Busses stand. An diesem 1. Dezember 1955 waren zunächst noch genügend Plätze in beiden Teilen des Busses frei. Nach einiger Zeit jedoch füllte sich der Bus, und die weißen Fahrgäste drängten nach hinten. Die Neger erhoben sich gewohnheitsmäßig von ihren Plätzen, nur die schwarze Verkäuferin, Rosa Parks, blieb sitzen. Sie hätte nicht mehr die Kraft gehabt, den ganzen Weg bis nach Hause zu stehen. Dennoch wurde sie mehrmals aufgefordert, ihren Sitzplatz zur Verfügung zu stellen. Als sie jedoch die Aufforderungen immer wieder verneinte,



Giese

rief der Busfahrer die Polizei, und Rosa Parks wurde verhaftet. Damit war der Anlaß zu einer der gewaltigsten Demonstrationen gegeben. In Windeseile verbreite sich die Nachricht von der Verhaftung der Rosa Parks und rief größte Empörung bei allen Farbigen hervor. Flugblätter wurden verteilt, auf denen zum Boykott aufgerufen wurde. Die Neger sahen die einzige Möglichkeit auf gewaltlose Weise gegen diese Ungerechtigkeiten vorzugehen darin, daß sie die Fahrunternehmen boykottierten. Einer der führenden Männer bei diesem Einsatz war Dr. Martin Luther King. Er hatte anfangs große Bedenken, diesen indirekten Aufstand durchzuführen, denn man wußte nicht wie viele und ob sich überhaupt Neger daran beteiligten, denn schon oft genug hatte sich erwiesen, daß Angst, Gleichgültigkeit und Zersplitterung stärker gewe-

sen waren als die Empörung selbst. Eines der bekanntesten Beispiele dafür war das CCC, das Citizenship Coordination Committee. Ein einflußreicher Negerführer hatte alle "kleinen, zerstreuten Organisationen im CCC vereinigen wollen; dieser Plan war gescheitert. Nun war man auf die Auswirkung dieses Unternehmens gespannt. Und tatsächlich, am 5. Dezember, dem Tag, an dem sich herausstellen sollte, ob die Neger der Aufforderung folgten, sah man nur vereinzelt Neger in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Viele gingen zu Fuß, die meisten jedoch benutzten die Taxis der "farbigen" Gesellschaften, Pferdegespanne rollten durch die Straßen, sogar weiße Bürger hatten sich bereit gefunden, ihre Privatwagen zur Verfügung zu stellen. Dank der guten Organisation und der Zähigkeit der Farbigen, ihren Willen durchzusetzen, dauerte der Boykott Tage, Wochen, Monate. Er sollte solange dauern, bis folgende Forderungen erfüllt würden:

- 1.) Die Busunternehmen sichern den Negern höfliche Behandlung zu.
- 2.) Die Fahrgäste nehmen ihre Plätze in der Reihenfolge ein, in der sie einsteigen, und zwar die Neger von hinten nach vorn, die Weißen von vorn nach hinten.
- 3.) Auf den Buslinien, die vorwiegend von Negern benutzt werden, sollen auch Neger als Fahrer eingesetzt werden. Die Taxifahrten der "farbigen" Unternehmen kosteten während des Boykottes 10 Cents; da der Mindestpreis jedoch bei 45 Cent lag, forderte man von den Taxiunternehmen entweder den Mindestpreis zu verlangen oder es sollte ihnen die Kon-

zession entzogen werden. Da schalteten sich Privatleute ein und stellten ihre Fahrzeuge kostenlos zur Verfügung, unter diesen auch zahlreiche Weiße. Damit schien der Streik wieder gesichert. Aber man versuchte auch weiterhin, mit allen Mitteln dagegen vorzugehen. Dr. Martin Luther King wurde mehrere Male verhaftet, auf ihn und seine Familie wurden Bombenanschläge verübt. Doch die Neger gaben nicht auf, immer wieder sprach King ihnen in den Massenversammlungen, die allwöchentlich in den Kirchen abgehalten wurden, Mut zu. Seit elf Monaten gingen die Neger lächelnd zu Fuß, weil sie glaubten, daß jeder Schritt sie ihrem Ziel näherbrächte. Aber die Gegenseite ließ sich nicht entmutigen; sie kündigte die Versicherungen für alle Boykottwagen. Glücklicherweise sprang Lloyd in London ein und übernahm alle Versicherungen. Die Stadt Montgomery verlangte 15000 Dollar Schadenersatz für die ausgebliebenen Einnahmen. Der 13. November 1956 brachte die Wendung:

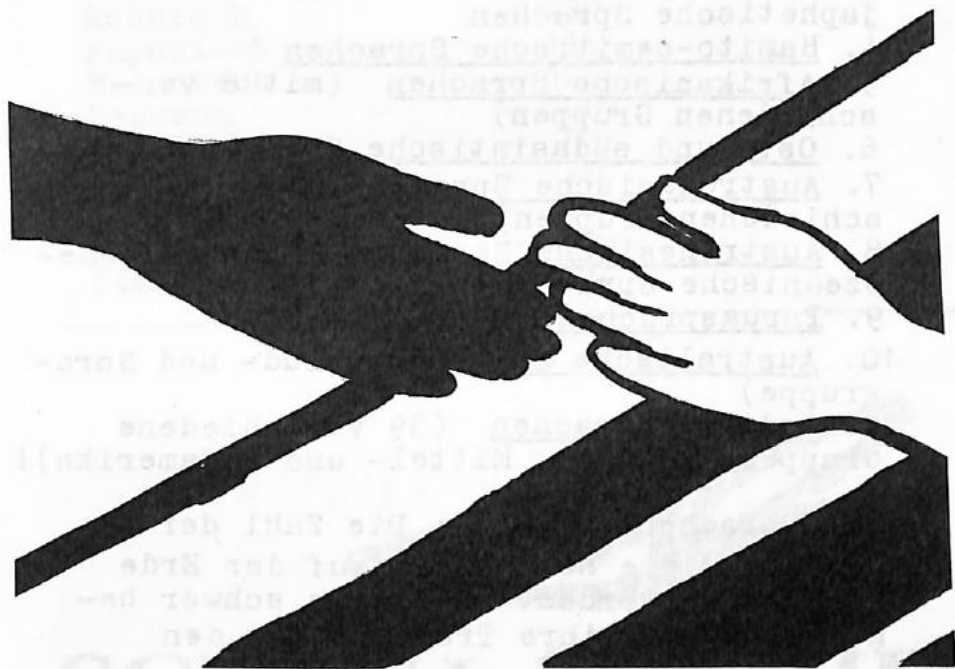
Der Oberste Bundesgerichtshof der Vereinigten Staaten hatte entschieden, daß alle staatlichen und öffentlichen Gesetze in Alabama, die eine Rassentrennung in den Bussen forderten, dem Gleichheitsgrundsatz der Verfassung widersprächen und daher aufzuheben seien. Der Boykott wurde trotzdem nicht eher abgebrochen, bis die schriftliche Ausfertigung des Urteil aus Washington vorlag. Am 20. Dezember 1956 lag das Urteil endgültig vor. Doch nachdem ein paar Tage vergangen waren, an denen sich keine Zwischenfälle ereignet hatten, wollten die erbittertesten Segregatio-

nisten zeigen, daß sie noch nicht aufgegeben hatten. Die Unruhen begannen von vorn.

An diesem Beispiel ist deutlich geworden, daß Gesetze allein nicht viel verbessern können. Trotz einzelner Zugeständnisse ist die tiefe Trennung zwischen Schwarz und Weiß und auch der Haß zwischen ihnen geblieben. Ab und zu flammt er noch einmal besonders auf, wenn sich wieder Neger bemühen, aus ihrem Getto herauszukommen. So erlebte Los Angeles im August 1965 die blutigste Revolte, die Amerika in unserem Jahrhundert gesehen hatte. Von einem Negerviertel ausgehend versetzten die Neger das ganze Land in Schrecken. Danach wurden sofort Stimmen laut, die behaupteten, die Neger hätten dort selbst bewiesen, daß sie der Freiheit nicht wert seien, die sie sich so mühsam erkämpft hätten. Doch auch sie müssen sich erst daran gewöhnen, nachdem sie so lange in ihren Gettos lebten. Diese Gettos waren nicht nur Gefängnisse für sie, sondern auch Schutzwälle, die sie vor der grausamen Außenwelt schützten. Nun sollen sie der Freiheit gegenüberreten und die volle Verantwortung tragen. Wie sollen sie aber damit fertig werden, wenn ihnen nicht gleiche Rechte, gleiche Bildungschancen gewährt werden. Die gleiche Bildung können sie aber nur dann erreichen, wenn sie finanziell auf derselben Stufe stehen wie die Weißen. So schließt das eine das andere aus.

Dr. Martin Luther King hat die Neger in die Freiheit geführt, nun muß er ihnen auch den Weg in die Verantwortung zeigen. Einmal sagte man zu King:

"Manche Menschen sind auserwählt, Führer der Menschheit zu sein und den künftigen Lauf der Geschichte zu bestimmen. Dr. Martin Luther King ist ein solcher Mann." Dr. Martin Luther King antwortete: "Die größte Schwierigkeit der Bürgerrechtsbewegung hat stets darin bestanden, daß gute Menschen stumm und gleichgültig blieben Unsere Generation hat nicht nur Buße zu tun für die Worte und Taten der Kinder der Finsternis, sondern auch für das Schweigen und die Tatenlosigkeit der Kinder des Lichts."



SCHUH-SPANIER

DIE SPRACHE

Als erstes müssen wir die Sprache in die wichtigsten Sprachgruppen der Erde aufteilen.

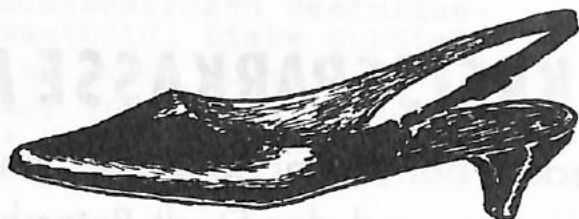
1. Indogermanische Sprachen (romanische, keltische, germanische, tocharische, albanisch-illyrische, slawische, baltische, griechische, trakische, iranische und sanskrit-indische)
2. Uralaltaische Sprachen (finnisch-ugrische, samojedische, altaische, koreanische, japanische und Eskimosprache)
3. Kaukasische Sprachen (südliche, nordwestliche, nordöstliche Gruppe und japhetische Sprachen)
4. Hamito-semitische Sprachen
5. Afrikanische Sprachen (mit 8 verschiedenen Gruppen)
6. Ost- und südasiatische Sprachen
7. Austronesische Sprachen (mit 3 verschiedenen Gruppen)
8. Austronesische Sprachen (indonesische-ozeanische Sprachen)
9. Papuasprachen
10. Australische Sprachen (Süd- und Nordgruppe)
11. Indianersprachen (39 verschiedene Gruppen in Nord-, Mittel- und Südamerika)!

Die Sprachen der Erde: Die Zahl der Sprachen, die heute noch auf der Erde gesprochen werden, läßt sich schwer bestimmen, weil ihre Trennung von den

Dialekten innerhalb der einzelnen Sprachgruppen schwierig ist. Man kann ebenso von 2000 wie von 5000 Sprachen sprechen. Schon allein in Europa gibt es 120 verschiedene Sprachen. Davon werden aber nur 68 von mehr als 100 000 Menschen gesprochen und nur 39 von mehr als 1 Million. Auf der ganzen Erde gibt es etwa 60 Sprachen, die von je mehr als 5 Millionen Menschen gesprochen werden.

Die Sprachen der Erde:
(in Mill.)

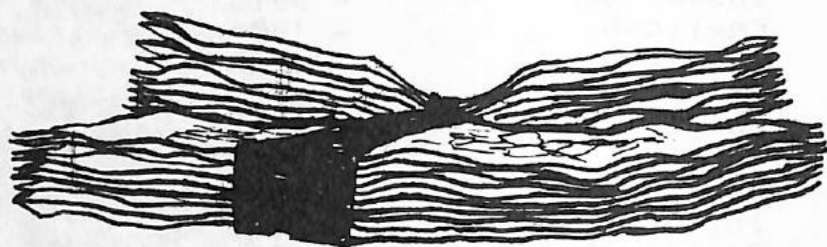
Chinesisch	- 468
Indoarisch	- 357
Englisch	- 180
Russisch	- 120
Japanisch	- 115
Malaiisch	- 105
Deutsch	- 100
Spanisch	- 95
Portugiesisch	- 60
Semitisch	- 59
Französisch	- 55
Italienisch	- 50



SCHUH-SPANIER

eine Gute

A N L A G E



**bei
der**

KREISSPARKASSE MINDEN

Zweckverbandssparkasse des Landkreises Minden
und der Stadt Petershagen

BILANZ

Leider mußten wir bei der Meinungsumfrage feststellen, daß die dazu ausgegebenen Blätter von einigen Schülern mit Worten beschriftet wurden, die wirklich nicht hier hingehörten. Um Euch nun einmal zu zeigen, was auf einigen Blättern geschrieben stand, hier einige Auszüge. Bei der Milchumfrage wollten z. B. einige Schüler gern Malzbier mit Coca-Cola, (Bluna), Lebertran oder sogar auch Salzsäure trinken. Auf anderen Umfragebögen wurde nur die Hälfte ausgefüllt, oder es standen die Worte "macht was Ihr wollt" oder "ist mir gleich", darauf. Nun urteilt selbst, ob man so etwas gutheißen könnte, ich glaube kaum. Dann schließlich wurde die Meinungsumfrage im Interesse der gesamten Schülerschaft herausgegeben und die eben genannten Meinungsumfragen beeinflussen so das Gesamtbild. Liebe Schüler, um in Zukunft so etwas zu vermeiden, bitten wir Euch, den Schulsprecher und die SMV a k t i v zu unterstützen; denn was wäre unsere Schule ohne die SMV?

SCHMUNZEL-

ECKE

Mathematik

1. Eine konkrete Zahl ist eine Zahl, die man mit bloßem Auge sehen kann.
2. Man muß die Brüche vereinfachen, sonst erreichen sie gastronomische Ausmaße.
3. Ein Kreis ist eine runde Linie ohne Ecken, die sich schließt, damit man nicht sieht wo sie anfängt.
4. Ein Achteck ist ein Viereck mit acht Seiten.
5. Ein Parallelepipeton ist ein Tier, dessen Beine parallel sind.

TANZSCHULE

Wiegand

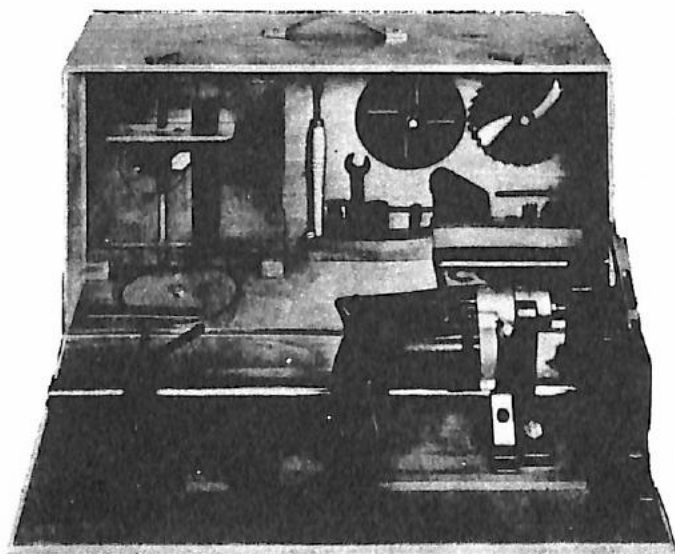
M i n d e n s T a n z l e h r s t ä t t e

SIE TANZEN BEI UNS:

- in großen, zentral gelegenen Sälen
- nach erstklassiger, moderner STEREO-Musik
- unter Anleitung von zwei geprüften Tanzlehrern

SAISONBEGINN im April

Anmeldungen: Ruf 7758



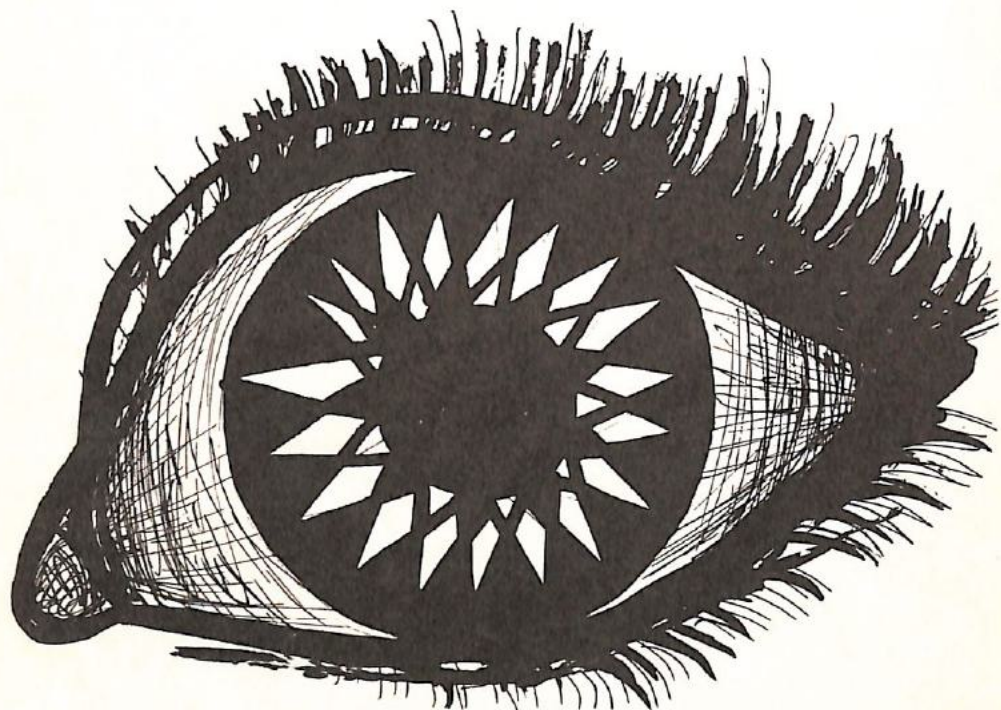
BOSCH COMBI

Die
universelle
Heimwerkstatt
auf
kleinstem
Raum



NOLTE MINDEN
Marienwall 8a · Telefon 5841

MAN SIEHT AUF DICH



... DESHALB PFLEG DICH MIT ARTIKELN

AUS DER **RATSDROGERIE**

PANHOFF

Städtisches Gymnasium Petershagen Archivalische Sammlung

Digitalisat

Das Gymnasium Petershagen sammelt und digitalisiert relevante Archivalien und Exponate zur Geschichte der Schule und ihrer vorausgegangenen Bildungseinrichtungen. Bitte stellen Sie uns gegebenenfalls Ihr privates Material zur Verfügung.

Wir danken Wilma Seele dafür, dass Sie uns diese Schülerzeitung zur Verfügung gestellt hat.

Autor: Uwe Jacobsen

Erstellt: 17. Juni 2023

Art: Overheadscan

Kategorie: Schülerzeitung

Tags: Schülerzeitung, Periodika

Alle Rechte vorbehalten

Internet: <https://gympet.de/>

Kontakt: <https://gympet.de/kontakt/>